

# Der St.-Galler Tropus von Felix und Regula

Autor(en): **Rüsch, Ernst Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878777>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der St.-Galler Tropus von Felix und Regula

Die ältesten schriftlichen Zeugnisse für die Verehrung der Zürcher Heiligen *Felix* und *Regula* stammen aus dem Kloster St. Gallen. In der dortigen Stiftsbibliothek liegt die erste spätmerowingische Fassung der *Passio*, deren Entstehung vielleicht in das Jahr 784 zu setzen ist. Auf ihr beruht eine zweite Version, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts in St. Gallen geschrieben wurde; die Handschrift liegt heute in Zürich. Eine dritte Fassung aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wird wieder in St. Gallen aufbewahrt<sup>1</sup>. In jenen Jahrzehnten nahm in Zürich und St. Gallen die Verehrung des heiligen Geschwisterpaares einen Aufschwung. Wie das Kalendarium im St.-Galler Codex 914 zeigt, wurden die Heiligen zu Anfang des 9. Jahrhunderts liturgisch verehrt<sup>2</sup>. Die Stiftungsurkunde des Frauenkonventes zu Zürich von Ludwig dem Deutschen aus dem Jahre 853 nennt Zürich den Ort, «ubi sanctus Felix et sancta Regula martyres Christi corpore quiescunt».<sup>3</sup> Am 11. September, dem Gedenktag der beiden Heiligen, im Jahre 874 wurde das neuerrichtete Fraumünster zu Zürich durch Bischof Gebhard I. von Konstanz geweiht. Bei dieser Gelegenheit wurden Teile der Gebeine der Heiligen in feierlicher Prozession aus dem Großmünster, das seinerseits zu Ehren der beiden Heiligen errichtet worden war, herübergetragen. Über diese Einweihung und Translation dichtete der aus Zürich stammende St.-Galler Mönch und Chronist Ratpert eine Verserzählung<sup>4</sup>. Der St.-Galler Abt Grimald, der seit 841 dem Kloster vorstand und zugleich Erzkanzler des Reiches war, hinterließ nach seinem Tode 872 eine Büchersammlung, die laut dem in Codex 267 der Stiftsbibliothek St. Gallen überlieferten Verzeichnis auch «Passionem sanctorum Felicis et Regulae in I quaternulo» enthielt<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Diese drei Fassungen der *Passio* in Cod. Sangall. 225, Cod. C 10 i der Zentralbibliothek Zürich und Cod. Sangall. 550 liegen der neuesten Edition der *Passio* durch Iso Müller, *Die frühkarolingische Passio der Zürcher Heiligen*: Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte, 65 (1971), I–II, zugrunde. Diese Edition behandelt die *Passio* textkritisch, sprachgeschichtlich und historisch gleich vorzüglich.

<sup>2</sup> Emmanuel Munding, *Die Kalendarien von St. Gallen. Texte* (1948), S. 73.

<sup>3</sup> *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, 1 (1888), S. 23.

<sup>4</sup> *Mon. Germ. hist., Poet. lat.* 4 (1899), S. 335.

<sup>5</sup> P. Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, 1 (1918), S. 89.

Gegen Ende des 9. Jahrhunderts entstand wahrscheinlich eine Neufassung der bereits ein Jahrhundert alten Passio. Sie ist durch den reformierten Zürcher Kirchenhistoriker Johann Heinrich Hottinger überliefert<sup>6</sup>. Mit diesem Text ist die kurze Passio, die Notker der Stammler in seinem Martyrologium bringt, verwandt<sup>7</sup>.

### 1.

Aus dieser zürcherisch-st.-gallischen Verehrung von Felix und Regula ist, wohl im zehnten Jahrhundert, ein *Tropus* zu Ehren der Heiligen hervorgegangen, der hier ediert und kommentiert wird.

Tropen sind kirchliche Dichtungen, die den feststehenden liturgischen Text mit freien Einleitungen und Einschüben umspielen, begleiten, gedanklich erweitern und auslegen. Im Unterschied zu den Sequenzen sind sie stets an den liturgischen Text gebunden und meistens auch syntaktisch mit ihm aufs engste verbunden. Diese Dichtungsart war seit dem 9. Jahrhundert sehr beliebt. Es sind Hunderte solcher Tropen in breiter Streuung erhalten geblieben. Da sie den liturgischen Text nicht nur begleiten, sondern oft auch überwuchern, sind sie später wieder aus der kirchlichen Praxis verschwunden<sup>8</sup>.

In der Stiftsbibliothek sind noch sechs Troparien aus dem 10. und 11. Jahrhundert vorhanden. Dieser verhältnismäßig reiche Bestand läßt sich in zwei Gruppen teilen<sup>9</sup>. Die Codices 381 und 484, die dem Ende des 10. Jahrhunderts angehören, bringen die breite Masse der Überlieferung; es sind typische Sammelwerke. Demgegenüber enthalten die Codices 376, 378, 380 und 382, die dem 11. Jahrhundert angehören, eine in hohem Maß einheitliche, streng gesichtete Auswahl von Tropen, die sich offenbar im Gebrauch durchgesetzt hatten. Es sind zur Hauptsache reich ausgestaltete Formen. Diese Gruppe enthält die Tradition der Tropen, die sich in St. Gallen herausgebildet hatte.

In dem zur ersten Gruppe gehörenden Codex 381 findet sich nun auf Seite 291 der Tropus zu Ehren von Felix und Regula. Er steht nicht im ursprünglichen Bestand der Handschrift, sondern ist in blasser Tinte, jedoch in zeitgenössischer Schrift, auf einem für Nachträge offengelassenen günstigen Platz zwischen den Offertoriumstropus «Quos dedit» zum Allerheiligfest (1. November) und den

<sup>6</sup> J. H. Hottinger, *Historia ecclesiastica Novi Testamenti*, 8 (1667), S. 1056–1061.

<sup>7</sup> Migne, *Patrologia latina*, 131 (1853), Sp. 1150.

<sup>8</sup> Zur allgemeinen Orientierung über die Tropen vgl. den Artikel «Tropus» von Bruno Stäblein: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 13 (1966), S. 798–826, und die dort angegebene Literatur.

<sup>9</sup> Die Unterscheidung von zwei Gruppen in den St.-Galler Troparien wird

Introitus-Tropus «Hodie spiritus» zum Fest Otmars, des zweiten Patrons des Gallusklosters (16. November), eingefügt. Er steht also auch nicht an der richtigen kalendarischen Stelle, da er zum 11. September gehört. Da der Tropenteil der Handschrift um 975 entstanden ist, dürfte der Eintrag des Felix-und-Regula-Tropus wenig später erfolgt sein<sup>10</sup>. Auffallend ist, daß er weder in der nahe verwandten Handschrift 484 nachgetragen wurde, wie das mit andern Tropen geschehen ist, noch auch in die besondere st.-gallische Tradition, die in der zweiten Tropariengruppe festgehalten wird, eingegangen ist. Das weist darauf hin, daß die Verehrung der beiden Zürcher Heiligen in St. Gallen zwar ihre Bedeutung hatte, wie aus den oben erwähnten Dokumenten hervorgeht, aber doch nicht zum Kern der st.-gallischen Heiligenfeste gehörte.

Es handelt sich um einen Introitus-Tropus, d. h. um eine Einleitung und Umspielung zum Introitus-Vers und zu dem ihm folgenden Psalm-Vers der Festmesse. Der Introitus ist dem Buch der Weisheit 3, 8 entnommen, der Psalm-Vers dem Psalm 32, 1 (Vulgata).

## 2.

Der Tropus folgt unten links im lateinischen Original. Dabei ist der feststehende liturgische Text in Großbuchstaben gesetzt. Die Struktur des Tropus, der sich dicht an diesen Text anschmiegt, wird dadurch sichtbar gemacht. Die Übersetzung rechts sucht den Rhythmus des Originals wiederzugeben.

Beatissimi Felix et Regula  
quia spreto terrenis omnibus  
secuti sunt Christum  
ideo nunc pariter  
cum ipso exultantes  
in caelesti regno  
IUDICANT SANCTI GENTES  
quemque iuxta propria merita  
facientes recipere praemia  
ET DOMINANTUR POPULIS  
qui se in corpore morantes

Hochselige Felix und Regula,  
dieweil sie, verachtend das Irdische,  
nachfolgten dem Christus,  
darum nun desgleichen  
mit ihm sich freuend  
in himmlischer Herrschaft  
HEILIGE RICHTEN DIE HEIDEN  
einen jeden nach seinem Verdienste  
empfangen lassend Gewinnste  
UND REGIEREN DIE VÖLKER  
die ihnen, da im Leibe sie weilten,

ausführlich begründet von H. Husmann, Die älteste erreichbare Gestalt des St.-Galler Tropariums: Arch. f. Musikwiss., 13 (1956), S. 25–41.

<sup>10</sup> Eingehende Beschreibung und Datierung des Cod. Sangall. 381 bei H. Husmann, Tropen- und Sequenzenhandschriften: Internat. Quellenlexikon der Musik, Bd. B v 1 (1964), S. 42–44.

studuerunt afficere	anzutun trachteten
variis suppliciis	mancherlei Plagen.
REGNABIT DOMINUS	DER HERR WIRD HERRSCHEN
ceu pater filios	als Vater in Söhnen
adoptionis inhabitans	seiner Wahl inwohnend
DEUS ILLORUM	ALS IHR GOTT
ipse manens	selber weilend
in illis omnibus	in ihnen allen,
omnia iamque perfectus	in allem bereits vollkommen
IN PERPETUUM	IN EWIGKEIT.
PS. EXULTATE IUSTI IN	PS. FREUET EUCH, GERECHTE,
DOMINO	IM HERREN
RECTOS DECET COLLAUDATIO	DEN AUFRECHTEN ZIEMT
	LOBPREISUNG
cum cordis atque oris	mit des Herzens, des Mundes
simul laude	einigem Lobe
agentes Deo gratias	Dank sagend dem Herren.

Die Einleitung ist rhythmisch klar aufgebaut: zweimal drei, viermal zwei Hebungen. Im ersten Einschub folgen wieder zweimal drei Hebungen, mit Schlußanklängen «merita – praemia». Vom zweiten bis zum vierten Einschub lautet die Reihe der Hebungen: 3, 2, 2 – 2, 2 – 2, 2, 3; in der Tropierung des Psalm-Verses: 2, 2, 2. Der Tropus ist durchgehend in rhythmischer Prosa gestaltet. Er verwendet keine Metren (Hexameter, Distichen, ambrosianische Vierzeiler, sapphische Strophen usw.), wie es manche Tropen, besonders die Spätformen, tun. Syntaktisch ist die Einleitung als Apposition zur ersten Zeile des Introitus «Iudicant sancti gentes» konstruiert. Auch die Einschübe, die wie besinnliche Kommentare zu den einzelnen Worten des Introitus wirken, sind mit ihm eng verbunden. Diese organische Einheit zwischen dem liturgischen Text und der Tropierung ist für den klassischen Tropus bezeichnend. Sie steht in der Mitte zwischen den schlichten Jubelrufen oder Aufrufen zum Lob Gottes, aus denen zahlreiche einfache Tropierungen bestehen, und den starken Wucherungen der Spätzeit, die den Messtext in den Hintergrund treten lassen und syntaktisch oft selbständig neben ihm stehen.

## 3.

Wie in vielen klassischen Tropen sind auch hier die Tropierungen im Grunde nur Meditationen und Auslegungen des liturgischen Tex-

tes aus dem Gesamtdenken der Heiligen Schrift heraus. Darauf wird im folgenden *Kommentar* besonderes Gewicht gelegt.

Die Einleitung begründet den Gedanken des Introitus, daß die Heiligen jetzt im himmlischen Reich mit Christus herrschen und richten, mit dem Hinweis darauf, daß sie ihm auch in der Nachfolge, im Verachten der irdischen Dinge, gleich waren. So heißt es in 2. Tim. 2, 12: «Dulden wir mit Christus, so werden wir auch mit ihm herrschen.» Die Verachtung alles Irdischen zeichnet die Nachfolger Christi aus, vgl. Mark. 10, 28: «Nos dimisimus omnia et secuti sumus te.» Mit dem Ausdruck «spretis terrenis omnibus» wird das Jüngerleben der Heiligen in die Sphäre des mönchisch-asketischen Daseins versetzt, vgl. den Aufruf «terrena spernite» in einer zeitgenössischen Sequenz auf den hl. Benedikt<sup>11</sup>. Daß die jetzt schon mit Christus in der Himmelswelt herrschenden Heiligen die Völker richten, ist außer im Introitus-Vers aus dem Weisheitsbuch des Alten Testaments auch in Matth. 19, 27–29 «iudicantes duodecim tribus Israel» und in 1. Kor. 6, 2–3 «sancti de hoc mundo iudicabunt» bezeugt. «Exultantes» ist Ausdruck der Freude im Reich Christi nach den Leiden dieser Zeit: 1. Petr. 1, 6 «in quo exultabitis», Off. 19, 7 «gaudeamus et exulemus». Es steht hier auch im Zusammenhang mit dem «Exultate» des Psalm-Verses. «In caelesti regno» spielt auf 2. Tim. 4, 18 an: «in regnum caeleste». In diesem Bibelvers ist wieder der Grundgedanke der Einleitung enthalten: Befreiung vom irdischen Übel – Aushelfen zum himmlischen Reich.

Der erste Einschub weist auf den Maßstab des Richtens der Heiligen hin. Es ist derselbe, nach welchem Gott selbst richtet: einem jeglichen den Lohn gebend nach seinen Werken, vgl. Ps. 61, 13: «reddes unicuique juxta opera sua», Matth. 16, 27 «et tunc reddet unicuique secundum opera eius», Röm. 2, 6 «qui reddet unicuique secundum opera eius», 1. Kor. 3, 8 «unusquisque propriam mercedem

<sup>11</sup> W. von den Steinen, *Notker der Dichter*. Editionsband (1948), S. 115. Ähnlich S. 111 in einer Gordianus-Sequenz: «qui te cuncta spernentes erant secuti», und S. 126 in einer Martins-Sequenz: «terrena cuncta respuit». Wenn v. d. Steinen, *Notker der Dichter*. Darstellungsband (1948), S. 437, aus der Verwendung von «cuncta» auf einen Unterschied zwischen Notker und seinen Schülern im Sinne einer stärkeren Betonung des asketischen Motivs bei den Nachfahren seiner Dichtung schließen möchte, so übersieht er dabei, daß «omnia» beziehungsweise «cuncta» keine willkürliche dichterische Verstärkung ist, sondern einen biblischen Hintergrund hat, vgl. Mark. 10, 28 «omnia dimisimus».

accipiet». Der zweite Einschub, die Tropierung der Worte «Et dominantur populis», zeigt den krassen Gegensatz auf, der zwischen dem ewigen Herrschen der Heiligen über die Heiden und dem, was diese Heiden den Heiligen zu ihren Lebzeiten angetan haben, besteht. Der Tropus erwähnt in zurückhaltender Kürze nur die «*varia supplicia*», während die *Passio* diese Plagen und Marter ausführlich schildert. Mehrere spätmittelalterliche Hymnen zu Ehren der beiden Heiligen, die auch in St. Gallen überliefert sind, zählen diese «*supplicia*» mit genüßlicher Grausamkeit einzeln auf, z. B. «*nuditas, flagella, rota, plumbum, pix*».<sup>12</sup>

Mit «*regnabit*» beginnt der zweite Satz des Introitus-Verses. Zusammen mit seinen Tropierungen wendet er sich dem Verhältnis der Heiligen zu Gott zu. Er läßt das irdische Kampfgebiet hinter sich zurück und blickt in die Zukunft, in die Ewigkeit hinein. Das Motiv des göttlichen Herrschens wird nicht mehr im Sinne des Regierens und Mitregierens der Heiligen gedeutet, sondern als ein gnädiges Innewohnen des Vaters in seinen Söhnen, vgl. Ex. 29, 45 «*habitabo in illis, in medio filiorum Israel eroque eis Deus*», und 1. Kor. 6, 16 «*inhabitabo in illis et ero illorum Deus*». Weil die Heiligen in der Nachfolge Christi mit ihm eins geworden sind und mit ihm im himmlischen Reich sich freuen, wohnt Gott nun auch in ihnen, wie er im Sohn wohnt. Aber in Christus wohnt Gott kraft der ewigen Natur der Gottheit, vgl. Kol. 1, 19 «*in ipso complacuit omnem plenitudinem inhabitare*» und 2, 9 «*in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter*». In den Heiligen als den Söhnen Gottes wohnt Gott jedoch kraft dessen, daß er sie zu seinen Kindern adoptiert hat. Der Gedanke, daß die Gotteskinder Adoptivöhne Gottes sind, wird in der Schrift mehrmals ausgesprochen, so Röm. 8, 15 «*accepistis spiritum adoptionis filiorum*» – diese Stelle wird in der *Regula Benedicti cap. II* zitiert<sup>13</sup> – und Gal. 4, 5 «*ut adoptionem filiorum reciperemus*». Die Formulierung wird auch in andern Tropen

<sup>12</sup> U. Chevalier, *Repertorium hymnologicum*, 2 (1897), Nr. 13853 «*O Turegum, Romae regum*»; 15658 «*Protinus coelis animas locatas*»; 17416 «*Rex Christe, rex omnipotens*»; 19660 «*Summe clarorum Deus angelorum*» (Texte bei F. J. Mone, *Lateinische Hymnen des Mittelalters*, 3, 1855, S. 293–296), und 20932 «*Urbs imperialis, plaude*» (Text bei G. Morel, *Lateinische Hymnen des Mittelalters*, 1866, S. 227). Das Zitat ist der letztgenannten Hymne entnommen.

<sup>13</sup> B. Steidle, *Die Benediktusregel lateinisch-deutsch* (1963), S. 66.



verwendet: «qui nos filios sui parentis adoptivos fecit»<sup>14</sup>, sowie in zeitgenössischen st.-gallischen Sequenzen: «per baptismum Deo in adoptivos natos sumimur» – «quam (sc. Mariam) sibi in sororem Dei adoptavit Filius». <sup>15</sup> Die Tropierung zu «Deus illorum» spricht das Verweilen Gottes in seinen Söhnen in Worten aus, die 1. Joh. 4, 12–17 entnommen sind: «Deus in nobis manet – ipse in nobis – Deus in eo manet et ipse in Deo – in Deo manet et Deus in eo». Dazu kommen Formulierungen wie Kol. 1, 16–17: «omnia per ipsum et in ipso creata sunt – omnia in ipso constant». Die Bezeichnung «perfectus» nimmt Bezug auf Matth. 5, 48 «pater vester caelestis perfectus est»; sie mag auch durch die in 1. Joh. 4, 12 und 17 erwähnte «caritas perfecta» nahegelegt worden sein<sup>16</sup>. Mit dem Hinweis auf den vollkommenen Gott führt der Tropus die Meditation des Geschehens auf einen Höhepunkt: So schwer der irdische Weg der Heiligen auch war, so erscheint er doch, von Gott aus gesehen, in seinem Willen geplant, und er wird zum guten Ende geführt, denn alle Dinge sind bereits in der ewigen Vollkommenheit Gottes vollendet.

Die Tropierung des Psalm-Verses bezieht sich weniger auf die Heiligen als vielmehr auf die Gott lobende Schar der Gläubigen, die auf Erden den Gottesdienst zu Ehren der Heiligen feiert. Dieser Aufruf zum Lob Gottes ist typisch für viele Tropen. Zumeist steht er am Anfang, in der Einleitung, zuweilen aber auch wie hier am Schluß, weil nach dem Psalm-Vers das «Gloria patri» und darauf die Wiederholung des Introitus folgt.

Es ist anzunehmen, daß der Dichter des Tropus die Passio von Felix und Regula in der in Zürich und St. Gallen vorhandenen Fassung kannte, sagt doch Notker im Martyrologium, die Beschreibung des Leidens der Heiligen sei vielen bekannt<sup>17</sup>. Allgemeine Parallelen sind offensichtlich: der Grundgedanke der Einleitung «Verachtung des Irdischen – Mitherrschen mit Christus» ist in andern Worten in der Passio mehrfach enthalten; die Tropierung zu «Et dominantur populis» wirkt wie eine Zusammenfassung der

<sup>14</sup> So in der Fassung des Weihnachts-Tropus «Hodie cantandus est» in den St.-Galler Codices 381 und 484.

<sup>15</sup> v. d. Steinen (A. 11), Editionsband, S. 104. 105.

<sup>16</sup> Zur Konstruktion «omnia perfectus» wie auch zur Anreicherung des «morantes» mit «se» vgl. die zahlreichen vulgär- und spätlateinischen Formen in der Urfassung der Passio in der in Anm. 1 erwähnten Edition, besonders S. 148–149.

<sup>17</sup> «... passionis eorum conscriptio pluribus nota habetur.» Vgl. Anm. 7.



Passio; die Vorstellung von den «filii adoptionis» ist verwandt mit den aus der Schrift entnommenen Ausdrücken der Passio «consortes electorum» (II)<sup>18</sup> und «venite benedicti patris mei, percipite regnum quod paravit vobis Deus ab origine mundi» (VII). Man kann aber auch auf direkte Anklänge hinweisen: beatissimi – beatissimus Felix, beatissima corpora (I, IX); in caelesti regno – regno caelesti participare (III); afficere variis suppliciis – variis suppliciis imponere (III), diversis suppliciis (V, VII); agentes Deo gratias – gratias agimus tibi (II).

Aber nun sind alle diese Gedanken und Ausdrücke nicht speziell der Felix-und-Regula-Legende eigen. Sie liegen innerhalb des allgemeinen biblischen und hagiographischen Sprachbereiches. Der Tropus nimmt nur in der Anrede im ersten Vers der Einleitung und allenfalls noch in den «*varia supplicia*» unmittelbar auf den Wortlaut der Passio Bezug, geht aber sonst nicht näher auf sie ein. Insbesondere bleiben die Enthauptung der Heiligen und das bekannte Motiv, daß sie ihre Häupter ein Stück weit weggetragen hätten, unerwähnt. Der Tropus konzentriert sich ganz auf das innere Geschehen, das sich einerseits zwischen den Heiligen, Christus und Gott, andererseits zwischen den Heiligen und ihren Feinden abspielt. Er bleibt hierin im Rahmen der geläufigen biblischen Vorstellungen. Diese Verallgemeinerung und Vergeistigung ist eine Eigenart der meisten Tropen zu den Heiligentagen. Ihre Aufgabe ist nicht in erster Linie die Erzählung der irdischen Schicksale der Heiligen, sondern vor allem ihre Verherrlichung im Gottesdienst und die Meditation ihres geistlichen Werkes und ihres himmlischen Standes.

*Ernst Gerhard Rüschi, Roggwil, Kt. Thurgau*

---

<sup>18</sup> Mit römischen Ziffern werden die Kapitel der Passio in der Ausgabe von Iso Müller (Anm. 1) bezeichnet.